

Infos: kadja.groenke@uni-oldenburg.de

pianoforte!
DIALOG-KONZERTE

Samstag, 2. März 2024 – 19.30-20.45 Uhr

Jochen-Klepper-Haus, Bremer Straße 28

– Eintritt frei, Spenden willkommen –

Musik im Wort

Klaviermusik von Franz Schubert

verwoben mit Auszügen aus

Alexander Puschkins „Roman in Versen“ *Eugen Onegin*

(deutsch von Ulrich Busch)



Musik: Paul Mertens (Berlin)

Wort: Kadja Grönke (Oldenburg)

Carl von Ossietzky
**Universität
Oldenburg**
Institut für Musik

veranstaltet von

Verein für Musiktheaterproduktionen
am Fach Musik
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg e. V.



Mariann Steegmann
Foundation

Dank an
Kirchenmusik der
Dreifaltigkeitskirche Osterburg

 Tchaikowsky
Gesellschaft
Tchaikovsky Society

**Barthel
Stiftung**



Franz Schubert (1797-1828) und **Alexander Puschkin** (1799-1837) waren Zeitgenossen, sind einander aber nie begegnet. Beide gestalteten in ihrem Werk den Schritt von der Klassik hin zu einer Romantik, die den Menschen als sehnsüchtiges, unvollkommenes und mit sich ringendes Einzelwesen ernstnimmt. Schuberts Fähigkeit, Musik auch ohne Worte zu einer Sprache zu formen, die Gedanken und Sehnsüchte aussingt, korrespondiert mit dem rhythmisch atmenden Klang, der Puschkins Versen ein „Mehr“ verleiht, das auch heute noch verzaubert.



Schuberts Fähigkeit, Musik auch ohne Worte zu einer Sprache zu formen, die Gedanken und Sehnsüchte aussingt, korrespondiert mit dem rhythmisch atmenden Klang, der Puschkins Versen ein „Mehr“ verleiht, das auch heute noch verzaubert.

Puschkins *Roman in Versen* **Eugen Onegin**, aus dem wir heute das **erste Kapitel** präsentieren, ist ein Schlüsseltext der russischsprachigen Literatur. Er erschien zwischen 1823 und 1830 kapitelweise und 1833 als vollständiges Buch. Franz Schuberts fast zeitgleich komponierte **Tänze** bilden für die Lesung die musikalischen Zwischenstücke; zu Beginn und Ende führen zwei Sätze aus einer frühen **Klaviersonate** in die Stimmung des Programms hinein und wieder heraus.



In seinem Schaffen verbindet **Puschkin** eine kunstvolle sprachlich-literarische Form mit einer inneren Leichtigkeit des Erzählens, wie das in Russland zuvor nicht denkbar war. Zu Beginn des 19. Jh. galt noch die klassizistische „Theorie der drei Stile“, die den literarischen Gattungen eine eher schwerfällige, form- und stilbezogene Erhabenheit zumaß. Schöne Literatur war gleichbedeutend mit Poesie, Rhethorik, Bühne, während Prosa als mindere Gattung galt und die Sprache des Adels ohnehin Französisch war.

Puschkin wirbelte diese Grenzziehungen durcheinander und schuf damit die Grundlage dessen, was wir in Grammatik und Vokabular als modernes Russisch und in Gattungen und Inhalten als russischsprachige Weltliteratur kennen. Sein respektvoll-eigenschöpferisches Aufgreifen von literarischen Vorbildern, seine Auffassung von Literatur als Spiel und Kommunikation und seine ganz eigene Art der Figurenzeichnung verbinden sich in *Eugen Onegin* mit der Kernfrage nach einem sinnerfüllten Leben.

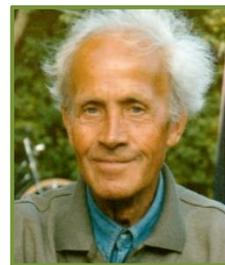
In Deutschland assoziiert man bei **Eugen Onegin** meist Peter Tschaikowskys gleichnamiges musikalisches Bühnenwerk, das der leicht gekürzten äußeren Handlung des **Romans in Versen** folgt. Zur inneren Handlung gehören darüber hinaus Puschkins facettenreiche Schilderungen des nach-napoleonischen Lebensgefühls um 1820, des russischen Gesellschaftslebens in Stadt und Land, poetische Naturbilder, nachdenkliche, bissige, fantasievolle Kommentare, liebevolle Personenporträts und eine dem realen Dichter auffällig ähnliche, mit seinen Figuren spöttisch-liebevoll sympathisierende Erzählerfigur. Im ersten (bei Tschaikowskys fehlenden) Kapitel lernen wir den Titelhelden kennen: Als Inkarnation des „überflüssigen Menschen“ in der russischen Literatur lässt sich der verwöhnte Großstadt-Dandy auf der Suche nach Sinn und nach sich selbst sorglos-ziellos durch die Petersburger Gesellschaft treiben. Die existenzielle Langeweile, die ihn quält, enthält als Kehrseite Elemente jener sehnsüchtig-träumenden Grundstimmung, die seine Gegenfigur Tatjana kennzeichnet. Liebend zueinander finden sie dennoch nicht.





All das ist eingebunden in ein festes Vers- und Strophenchema, das uns stets bewusst macht, dass wir hier Dichtung lesen: Dichtung als Fiktion, und Dichtung als ein poetisches Weltganzes. Die Versform hindert uns daran, den Roman bloß als „**Story**“ aufzufassen. Diese ist ohnehin schlicht und banal wie das Leben selbst: Sie beginnt, als der weltgewandte, sich dauer-langweilende Onegin aufs Land zieht, wo er sich mit dem Dichter Vladimir Lenski anfreundet, der mit Olga Larina verlobt ist. Deren ältere Schwester, Tatjana, verliebt sich in Onegin – nicht, weil er ihr den Hof macht, sondern weil sie eine Träumerin ist, die das Leben nur aus Büchern kennt. Das kann nicht gutgehen. Onegin weist sie zurück. Auf ihrer Namenstagsfeier verstrickt er sich aus Trotz, Überdruß und Leichtfertigkeit in einen Ehrenhändel mit Lenski und fühlt sich nach den Konventionen der Zeit genötigt, den Freund im Duell zu töten. Mit dieser Schuld zieht er einige Jahre durch die Welt. In Petersburg begegnet er Tatjana wieder, die in den Hochadel geheiratet und ihren gesellschaftlichen Ort gefunden hat. Sein Besitzdrang erwacht; er verfolgt sie mit seiner aufrichtigen, aber zutiefst eigensüchtigen Liebe. Jetzt ist sie es, die ihn zurückweist: „*Ich bleibe meinem Gatten treu*“ – einer der beiden berühmtesten Sätze der russischsprachigen Weltliteratur. (Der andere steht am Anfang von Tolstois Roman *Anna Karenina*, der ohne *Eugen Onegin* wohl nie geschrieben worden wäre.)

Poesie in eine fremde Sprache und Kultur zu übertragen, verlangt nach jemandem, der in zwei Sprachen schreiben, denken und träumen kann. Die Herausforderung, zwischen Wortgenauigkeit und Formtreue einen Weg zu finden, ohne dabei den ungezwungenen Plauderton des Originals preiszugeben, schließt eine Prosaübersetzung von vornherein aus, da sie das Wesentliche des Versromans, nämlich den klingenden Raum zwischen den Wörtern und Versen, ignoriert. Von den mehr als einem Dutzend Übertragungsversuchen ins Deutsche, deren erste schon zu Puschkins Lebzeiten entstand, besitzt die mehrfach überarbeitete und von anderen Autoren weitergeführte Version von Theodor Commichau (1916) die breiteste Wirkungsgeschichte. Der Slawist Rolf-Dietrich Keil legte 1980 eine ebenso textverlässliche wie dichterisch geglückte Übertragung vor. Wir haben uns jedoch für die ein Jahr später erschienene Fassung von **Ulrich Busch** (1921-2021) entschieden. Busch, der von 1961 bis 1989 Professor für Slawistik an der Universität zu Kiel war, gelingt es, die Seele der Verse zu erfassen und sie verblüffend klang- und textgetreu in ein poesievolles „zweites Original“ umzuschmelzen. Das leise Lächeln, der freundliche Spott, das elegische Moment und die aufrichtige Sympathie, mit der Puschkin seine Romanfiguren in den Modus der leichten Poesie einbindet, finden in Ulrich Busch ihren kongenialen Vermittler.



Paul Mertens studierte in Aachen und Köln Klavier, Musikerziehung und Komposition; seit 1989 arbeitet er in Berlin. Mit der Musikwissenschaftlerin **Kadja Grönke** verbindet ihn eine langjährige Arbeitsfreundschaft, die aus ihrem gemeinsamen Engagement für die Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. hervorgegangen ist.

Musik im Wort

2. März 2024, ab 19.30 Uhr, Jochen-Klepper-Haus (Bremer Straße 28)

Franz Schubert

*Alexander Puschkin,
deutsch v. Ulrich Busch*

Franz Schubert

Puschkin/Busch

Schubert

Klaviersonate Es-Dur D 568 (1817/26):

I: Allegro moderato

Eugen Onegin. Roman in Versen:

[Widmung]

Deutsche Tänze und Ecossaissen D 783 (1823):

Deutscher Tanz Nr. 8

Kapitel I, Strophe 1-19

Deutscher Tanz Nr. 1

Kapitel I, Strophe 20-22

Deutscher Tanz Nr. 3

Kapitel I, Strophe 23-28

Deutscher Tanz Nr. 4

Kapitel I, Strophe 29-38

Deutscher Tanz Nr. 14 & 15

Kapitel I, Strophe 39-44

Deutscher Tanz Nr. 9

Kapitel I, Strophe 45-50

Deutscher Tanz Nr. 10

Kapitel I, Strophe 51-56

Deutscher Tanz Nr. 5

Kapitel I, Strophe 57-60

Klaviersonate Es-Dur D 568 (1817/26):

II: Andante molto

Musik: Paul Mertens



Wort: Kadja Grönke

Das Programmheft wurde Ihnen kostenlos überreicht durch die



**Oldenburger
Volksbank**

Nachweise: Text: Alexander Puschkin: *Eugen Onegin. Roman in Versen*. Übertragung aus dem Russischen und Nachwort von Ulrich Busch. Zürich: Manesse 1981 ☞ Fotos: Ulrich Busch: Cornelius Busch ca. 1993; Mertens und Grönke am Rhein: Ulrike Mertens 2023; Schuberts Brille: Wiki ☞

Zeichnungen: Schubert: Leopold Kupelwieser 10.7.1821; Puschkin: Selbstporträt mit Onegin an der Newa 1824; Selbstporträt 1829; Randzeichnungen zum *Onegin* 1823: wiki commons und <https://hum.hse.ru> ☞

Spendenkonto der Universität Oldenburg: LZO, IBAN: DE46 2805 0100 0001 9881 12 / BIC: SLZODE22

Verwendungszweck (wichtig!): FST 53 402 225 80: Dialogkonzerte

Konzeption, Layout und Copyright: kadja.groenke@uni-oldenburg.de